

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XL. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LX. Jahrgang.

Nr. 27.

Basel, 7. Juli.

1894.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Pietzcker: Meine Antwort. — Zur Reorganisationsfrage. — W. Jänike: Militärischer Begleiter für schweizerische Offiziere. — Die Kriege Friedrichs des Grossen. — v. Geysso: Feldhauptmann Seyfried Schwegler. — Eidgenossenschaft: Kommission des Nationalrates. III. Division: Kriegsgericht. Auszug aus dem Jahresbericht der Allgemeinen Offiziers-Gesellschaft der Stadt Luzern, pro 1893/1894. Obwalden: Vortrag über den bevorstehenden Truppenzusammenzug. Genfer Offiziersgesellschaft. — Verschiedenes: Sicherheits-Steigbügel. — Bibliographie.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 17. Juni 1894.

Die im September bevorstehenden Kaisermanöver beginnen bereits das Interesse in Anspruch zu nehmen. Für die beim 1. und 17. Armeekorps stattfindenden derartigen Manöver ist folgende Zeiteinteilung festgesetzt: Beim 1. Armeekorps: am 5. September grosse Parade bei Königsberg, am 6. September Korpsmanöver bei Königsberg, am 7. und 8. September Märsche in der Gegend zwischen Elbing und Braunsberg. Am 9. September (Sonntag) Ruhe. Am 10., 11. und 12. September gegen das 17. Armeekorps zwischen Elbing und Braunsberg. Beim 17. Armeekorps am 7. September grosse Parade bei Elbing, am 8. September Korpsmanöver bei Elbing, am 9. September (Sonntag) Ruhe. Am 10., 11. und 12. September Manöver gegen das 1. Armeekorps zwischen Elbing und Braunsberg. Diese Manöver werden durch grosse Kavallerie-Unternehmungen eingeleitet werden, wobei das Hauptaugenmerk auf die Lösung besonderer strategischer Aufgaben gelegt werden wird. Der Kaiser beabsichtigt, diese Übungen persönlich zu leiten und zu gewissen Zeitpunkten den Befehl über die beiden Kavalleriedivisionen abwechselnd zu übernehmen. Diese hochinteressanten Kavallerieübungen, bei welchen auch wichtige Versuche auf kavalleristischem Gebiet stattfinden werden, sollen besonders die strategische Bedeutung der Kavallerie in die Erscheinung treten lassen. Es wird auch besonderer Wert darauf gelegt werden, dass die Kavalleriedivision an und für sich imstande ist, die Front eines Armeekorps in der Breite von

dessen Marschlänge zu decken und zu verschleiern. Kurz vor den Kaisermanövern werden beide Kavalleriedivisionen auf der Weichsel grosse Schwimmübungen durch diesen Fluss abhalten. Derselbe wird hierbei auf Kähnen, Fähren, den neuen Fältbooten, sowie schwimmend passiert werden.

Auch auf dem Gebiete des Waldgefechts soll es bei den Kaisermanövern zu interessanten Versuchen kommen, um Erfahrungen zu sammeln, in wie weit das Pulver mit verminderter Rauch- und Knallentwicklung von Einfluss auf das Waldgefecht ist. Man geht von der Ansicht aus, dass nur gut angelegte Friedensübungen im grossen Massstabe die Gewandtheit in der Leitung des Waldgefechts zu steigern und alle Führer in der Beherrschung der Truppen selbst in undurchdringlichem Dickicht zu fördern vermögen. Die im Waldgefecht obwaltenden Schwierigkeiten gelten als durch die Einführung des rauchlosen Pulvers erhöhte. Früher konnte man aus dem weithin vernehmbaren Rollen des Gewehrfeuers nicht nur ausserhalb des Waldes den allgemeinen Gang des Gefechtes erkennen, infolge dessen die Verwendung der Reserven geregelt zu werden vermochte, sondern auch die im Innern des Waldes kämpfenden Truppen gewannen durch das Getöse des Feuers einen wertvollen Anhalt über den Stand des Gefechtes. Heute aber, wo die Wahrnehmung des Gewehrfeuers eine verminderte ist, wird die im Waldgefechte überhaupt herrschende Unsicherheit noch grösser. Die deutsche Heeresleitung beabsichtigt, zur Bewältigung der gesteigerten Schwierigkeiten des Waldgefechts Mittel der Verständigung zwischen den verschiedenen Kampfgruppen zu schaf-

fen, und es werden sich daher während der diesjährigen Kaisermanöver Waldgefechte in grossem Umfange, die man bisher vermied, abspielen.

Interessante Versuche, bei denen einige Studierende der Berliner Pépinière als freiwillige Versuchsobjekte beteiligt waren, haben unlängst auf Veranlassung der Sanitätsverwaltung der Armee beim 3. Garderegiment stattgefunden. Dasselbe wurde mehrere Wochen hindurch auf seinen Märschen, bei den Gefechtsübungen etc. von Angehörigen dieses Instituts begleitet, welche in Uniform und mit feldmarschmässigem Gepäck und in Begleitung eines Stabsarztes, allen Dienst mit der Truppe thaten und deren Strapazen teilten. Sie erhielten auf Staatskosten die Verpflegung des Regiments, und mussten sich in der Zusammensetzung ihrer Kost mannigfachen Schwankungen unterwerfen, auch waren ihnen private Nebengenüsse streng untersagt. Es handelte sich um den wichtigen Versuch, wissenschaftlich festzustellen, welche Nahrung dem Soldaten am zuträglichsten ist, und bei welcher Verpflegung sich die besten Marschleistungen erzielen lassen. Unmittelbar nach jeder Rückkehr vom Übungsplatz begaben sich die angehenden Militärärzte nach der Charité, wo ihr Befinden, ihr Körpergewicht im Vergleich zu dem vor dem Ausmarsch, ihre Pulsfrequenz und Schweissabsonderung festgestellt, ihre Ausscheidungen und sogar der Mageninhalt einiger vermittelt der Magenpumpe untersucht wurden. Die Ergebnisse der derart kontinuierlich fortgesetzten Versuche dürften nicht verfehlen demnächst bekannt und für die Verpflegung der Truppen etc. benutzt zu werden.

Die Luftschifferabteilung hat durch die kürzlich erfolgte Explosion eines ihrer Gebäude, in welchem mit Gas gefüllte Flaschen in grosser Anzahl aufbewahrt wurden, einen starken materiellen Verlust erlitten. Das Luftschiffer-Kommando, zu welchem Mannschaften der verschiedensten Truppenteile zur Dienstleistung kommandiert werden, soll im nächsten Jahre eine bedeutende Verstärkung um über die Hälfte seiner jetzigen Stärke erfahren. Diese Massregel wird auch Neubeschaffung umfangreicheren Materials, namentlich eines neuen Ballons, zur Folge haben. Es hat sich herausgestellt, dass im Verhältnis zur Heeresstärke die Ausbildung von Mannschaften für den wichtigen Luftschifferdienst zurückbleibt. Es wurde daher in Erwägung gezogen bei den künftig zum Luftschifferkommando bestimmten Mannschaften auch diejenigen Dienstzeitbestimmungen in Kraft treten zu lassen, welche für die zur Militärtelegraphie abkommandierten Mannschaften gelten.

Das Fahrrad, welches sich in der preussischen Armee bereits einer grossen Verbreitung erfreut,

ist nunmehr auch in der bayerischen Armee definitiv als Transportmittel angenommen und eingeführt worden. Jedes Infanterie- und Jägerbataillon erhält zwei Fahrräder. Über die Verwendung derselben wurden nach eingehenden Versuchen folgende Normen aufgestellt: Auf dem Marsche dienen die Radfahrer zur Verbindung zwischen den einzelnen Gliedern der Marschsicherung; bei den Vorposten tritt der Radfahrer an die Stelle des Meldereiters zur Übermittlung von Meldungen und Befehlen zwischen den einzelnen Gliedern der Vorposten. Im Quartier ist er zu jeder Art des Ordonnanzdienstes zwischen allen Dienststellen, welche nicht dauernd über Kavallerieordonnanzen verfügen, bestimmt. Im Relais- und Etappendienste gilt das Fahrrad als besonders nützlich und verwendbar, und hofft man vermittelt seiner die ohnehin stark in Anspruch genommene Kavallerie in beträchtlichem Masse entlasten zu können. In den grossen Festungen endlich soll der Radfahrer den Meldedienst vollständig übernehmen und die Kavallerie für diese Aufgabe entbehrlich machen. Als Fahrrad hat sich das nunmehr definitiv eingeführte Armeefahrrad, ein Niederrad mit Rahmengestell, Vorderradbremse und staubfreiem Kugellager, vortrefflich bewährt. S.

Meine Antwort

auf den Leitartikel in Nr. 25 der „Allg. Schweiz. Militär-Zeitung“.

Herr Oberstl. im Generalstab Markwalder hat in einem in Aarau gehaltenen Vortrage meine in Nr. 21 der obigen Zeitung veröffentlichte Arbeit einer Kritik unterworfen, die in Nr. 25 zu lesen ist.

In dieser wenig wohlwollenden Kritik setzt sich Herr Oberstl. Markwalder offenbar als Ziel, mir in seiner besonderen Stellung als Generalstabschef einer Division über die Kavallerie Dinge zu sagen, die mich als seit 21 Jahren im Instruktionsdienst thätigem Kavallerieoffizier denn doch etwas befremden. Wahrscheinlich aber werden noch andere Offiziere ebenso erstaunt sein über das Viele, was in der Kritik wenig glaubwürdiges oder geradezu unrichtiges sich vorfindet.

Dazu kommentiert mein Herr Kamerad eine Anzahl Citate aus meinem Aufsätze in einer Weise, die es mir leider kaum mehr fraglich erscheinen lässt, dass er denselben gar nicht verstanden hat.

Das von dem Kritiker wahrscheinlich in Beziehung auf mich angewandte Wort „Militärphilosoph“ ist ein sehr unpassender Scherz gegenüber einem älteren Kameraden und gleichzeitig auch ein sehr gewagter Scherz. Ich bitte